

Was mich nicht umbringt, macht mich stark? Zur Resilienzentwicklung Jugendlicher, die familiäre Gewalt erfahren haben

**Online-Tagung & Vertiefungen zu
häuslicher Gewalt aus Kinderperspektive:
Interdisziplinärer Kinderschutz auch in und nach
Corona-Zeiten**

27. Mai 2020

Prof. Dr. Wassilis Kassis
Institut Forschung und Entwicklung
Pädagogische Hochschule
Fachhochschule Nordwestschweiz

Ablauf

1. Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz
 2. Ordinary Magic
 3. Exemplarisches Themenfeld: Familiäre Gewalt und die Auswirkung auf jugendliche SchülerInnen
 4. Perspektiven
-

Ablauf

- 1. Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz**
 2. Ordinary Magic
 3. Exemplarisches Themenfeld: Familiäre Gewalt und die Auswirkung auf jugendliche SchülerInnen
 4. Perspektiven
-

Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz: Von *unbreakable* zu *unplattbar*

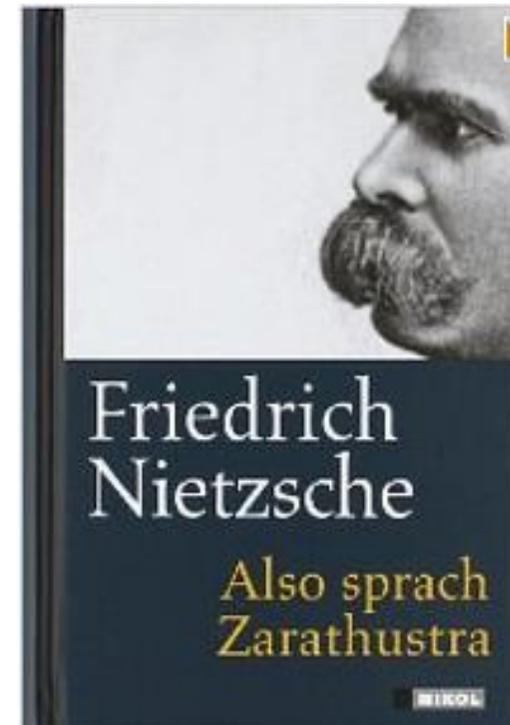
- Ernest Hemingway (2005): *A Farewell to Arms*. London: Vintage (1929 publiziert)
 - “The world breaks every one and afterward many are strong at the broken places”
 - “If people bring so much courage to this world the world has to kill them to break them, so of course it kills them. **The world breaks every one and afterward many are strong at the broken places.** But those that will not break it kills. It kills the very good and the very gentle and the very brave impartially. If you are none of these you can be sure it will kill you too but there will be no special hurry.” (Hemmingway, 2005, p. 222)
 - Samuel Becketts "Try again. Fail again. Fail better.« (Worstward ho, 1963). Es ging ihm um die Sinnlosigkeit der Existenz und die Einsamkeit des Menschen.
 - **Unlauterer Versuch Gazettenresilienz zu etablieren!**
-

Resilienz, eine lange philosophische Geschichte

- Almosenlehre Thomas von Aquin (1224-1274), Schutzbedürftigkeit und Recht auf kompensierende Unterstützung.
 - Theodizee (Leibnitz, 1646-1716): Übel werden über Kompensationen gelindert, ja wir werden für erfahrene Übel «entschädigt».
 - Nietzsches «Also sprach Zarathustra» (1883), Übermensch
 - Odo Marquards Ansatz (2000) der *Philosophie des Stattdessen* zum «Homo Compensator»: Inkompetenzkompensationskompetenz
 - Kompensieren der unvermeidlichen Schädigungen der menschlichen Lebenswelt.
-

n|w

Die philosophische Basierung u.a. Kelly Clarksons "*What Doesn't Kill You*" auf Friedrich Nietzsche



- K. Clarkson: *24. April 1982 in Texas, ist eine US-amerikanische Popsängerin
 - F. Nietzsche: * 15. Oktober 1844 in Röcken; † 25. August 1900 in Weimar, war ein Klassischer Philologe
-

Ablauf

1. Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz
 2. **Ordinary Magic**
 3. Exemplarisches Themenfeld: Familiäre Gewalt und die Auswirkung auf jugendliche SchülerInnen
 4. Perspektiven
-

Ann S. Masten: Ordinary Magic

- «Doing better despite adverse experiences».... «Erfolg wider Erwarten»

Masten, A. S. (2001). Ordinary magic: Resilience processes in development. *American Psychologist*, 56(3), 227-238.

Masten, A. S., & Osofsky, J. D. (2010). Disasters and their impact on child development. *Child Development*, 81(4), 1029-1039.

- Resilienz kann häufig festgestellt werden, als erfolgreiche Adaptation bei Entwicklungsbelastung/ Entwicklungsstörung.
 - *Aktualisierte Version:* «The capacity of a dynamic system to adapt successfully to disturbances that threaten system function, viability, or development»
(Masten, 2014, p. 10)
 - Es geht um die individuellen, wie auch sozialen und gesellschaftlichen Schutz- und Belastungsfaktoren, die uns bei existierenden Belastungen in unserer Entwicklung fördern bzw. hemmen.
-

Ablauf

1. Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz
 2. Ordinary Magic
 3. **Exemplarisches Themenfeld: Familiäre Gewalt und die Auswirkung auf jugendliche SchülerInnen**
 4. Perspektiven
-

n|w Drei „Qualitäten“ familiärer Gewalt

- (A) Körperliche Misshandlung Jugendlicher durch die Eltern, z.B.
 - Ich wurde von jemandem aus meiner Familie so stark geschlagen, dass ich zum Arzt oder ins Krankenhaus musste.*
 - Ich wurde in meiner Familie mit einem Gürtel, einem Stock, einem Riemen oder mit einem harten Gegenstand bestraft.*
 - (B) Körperliche Gewalt zwischen den Erwachsenen, z.B.
 - Ich habe gesehen, wie ein Elternteil den anderen mit der Hand geschlagen hat.*
 - Ich habe gehört oder gesehen, dass ein Elternteil den anderen mit einem Gegenstand oder einer Waffe verletzt hat.*
 - (C) Kombination von (A) körperlicher Misshandlung und (B) Partnergewalt.
 - **Ergebnis zu den SchülerInnen (w/m): Die existierende FG beeinflusst massiv die Depressionsneigung (+250%) wie auch den Einsatz physischer Gewalt gegen Gleichaltrige (+300%) (Kassis et al. 2013;2017;2018).**
 - **Empirisch belegte These: Familiäre Gewalt ist ein „well spread disaster“!**
-

Opfererfahrungen Jugendlicher im familiären Kontext. “Is family a safe place?”

- Rund 20-25% der Jugendlichen in der EU (Kapella, 2011; Kassis et al. 2013) und ca. 20% aller Jugendlichen in der Schweiz (ISDR3-Studie, 2016) berichten von körperlicher Misshandlung durch ihre Eltern.
- Jeder sechste Jugendliche, ca. 17%, erlebte physische Partnergewalt in der Familie (Kassis et al. 2018).
- Die klassischen sozio-demographischen Merkmale (z.B. Gender, Migrationshintergrund, SES) taugen entweder gar nicht oder einzig ganz gering (Enzmann et al., 2018) als Erklärungen.

- Enzmann, D., Kivivuori, J., Marshall, I. H., Steketee, M., Hough, M., & Killias, M. (2018). *A Global Perspective on Young People as Offenders and Victims*. Springer, Cham.

 - Kapella, O., Baierl, A., Rille-Pfeiffer, C., Geserick, C., Schmidt, E. M., & Schröttle, M. (2011). *Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF).

 - Kassis, W., Artz, S., Maurovic, I., & Simões, C. (2018). What doesn't kill them doesn't make them stronger: Questioning our current notions of resilience. *Child Abuse & Neglect. The international journal*. 78 (1), 71-84.
-

Familiäre Gewalt als „well spread disaster“?



- Familiäre Gewalt ist kein soziales Randphänomen, sondern entstammt der Mitte der Gesellschaft. Wunsch nach Abwehr!
- Die Beantwortung dieser Frage ist insbesondere für Gesundheitswissenschaften wichtig, da sie Handlungsfelder für Prävention und Intervention kenntlich macht.
- Einer falschen Diagnose folgen nämlich immer auch die „falschen“ Aktionen.
- Das System aus Gewalt, Macht und Abhängigkeit «basierte auf stabilen Glaubenssätzen, auf einer nicht irritierbaren Pädagogik, die wie eine ideologische Mauer benutzt wurde», schrieb interessanterweise Oelkers unter Rekurs auf Brandenburger (2011) bereits 2014 mit Bezug auf den Missbrauchsskandal an der Odenwaldschule durch Gerold Becker.

Unsere Arbeiten zu Resilienz und die daraus gewonnenen Einsichten

1. 2003-2006, **SNF-NFP 40+**: Ausstiegsmotivationen Jugendlicher aus der rechtsextremen Szene
 2. 2005-2008, **SNF-NFP 56**: Literale Kompetenzen und literale Sozialisation von Jugendlichen aus schriftfernen Lebenswelten – Faktoren der Resilienz oder: Wenn Schriftaneignung trotzdem gelingt
 3. 2009-2011, **EUROPEAN COMMISSION, DG Justice, Freedom and Security**: Formation of non-violent behaviour in school and leisure time among youths from violent families
 4. 2014-2018, **ECONOMIC AND SOCIAL RESEARCH COUNCIL/ UK**: Community resilience: Supporting schools to foster resilience!
 5. 2019-2023, **SNF-NCCR on the move** - Overcoming inequalities with education
 6. 2020-2024, **SNF** - Understanding the resilience pathways of adolescent students with experience of physical family violence
-

EUROPEAN COMMISSION: *Formation of non-violent behaviour in school and leisure time among youths from violent families*

- Laufdauer 2009-2011: Leitung Wassilis Kassis, Universität Osnabrück
 - Studiendesign: repräsentative Mixed-Methods-Querschnittstudie, 5'200 Jugendliche aus Deutschland, Österreich, Slowenien und Spanien
 - Fragestellung: Unter welchen personalen und sozialen Bedingungen schaffen es Jugendliche trotz massiver familiärer Gewalterfahrungen (Körperliche Misshandlung Jugendlicher in der Familie, körperliche Partnergewalt) gewaltfrei zu bleiben?
 - Hauptergebnis: ...
-

Zur empirischen Überprüfung verselbstständigter Resilienzannahmen: What doesn't kill me, makes me stronger?



- **Sollte diese These zutreffen, müssten die resilienten Jugendlichen nicht einzig gewalt- und depressionsfrei sein (eben resilient...) sondern auch bezogen auf weitere Merkmale ihrer Persönlichkeit gestärkt aus der Krise (lies „Erfahrungen familiärer Gewalt“) hervorgegangen sein!**



Contents lists available at ScienceDirect

Child Abuse & Neglect

journal homepage: www.elsevier.com/locate/chiabuneg

What doesn't kill them doesn't make them stronger: Questioning our current notions of resilience



Wassilis Kassis^{a,*}, Sibylle Artz^b, Ivana Maurovic^c, Celeste Simões^d

^a Research Department, Zurich University of Teacher Education, Lagerstrasse 2, 8090 Zurich, Switzerland

^b School of Child and Youth Care, University of Victoria, P.O. Box 1700, STN CSC, Victoria, BC V8W 2Y2, Canada

^c Faculty of Education and Rehabilitation Sciences, University of Zagreb, Borojčakova 83f, 10000 Zagreb, Croatia

^d Departamento de Educação, Ciências Sociais e Humanidades, Faculdade de Motricidade Humana, Universidade de Lisboa, 1499-002 Cruz Quebrada, Portugal

ARTICLE INFO

Keywords:

Physical abuse by parents

Physical spousal abuse

Adolescents

Resilience

Protective factors

Risk factors

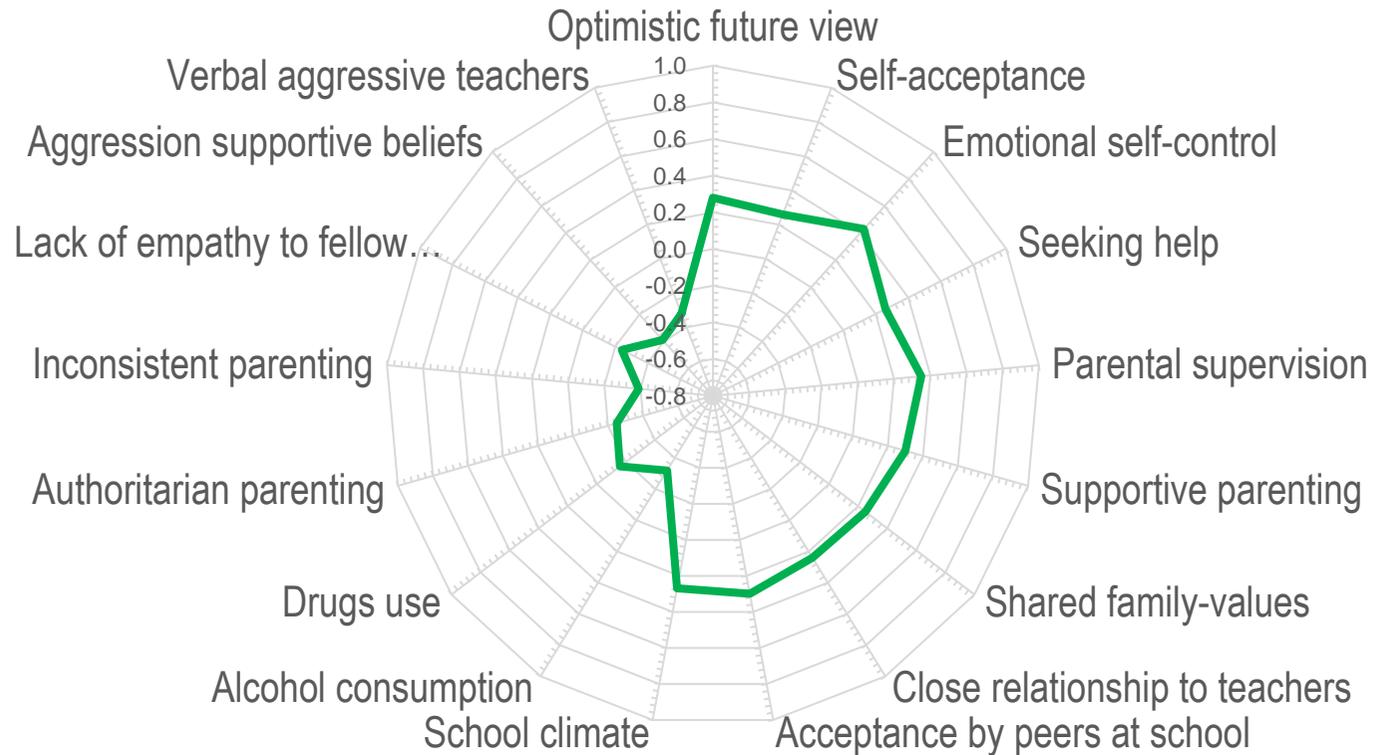
ABSTRACT

This study expands on earlier analyses of the data generated by a cross-sectional study involving a random sample of 5149 middle-school students with a mean age of 14.5 years from four EU-countries (Austria, Germany, Slovenia, and Spain), in which every fourth respondent (23.0%) had been physically abused by his or her parents and almost every sixth respondent (17.3%) had witnessed physical spousal abuse. Contrary to expectations, some of these youths reported no engagement in peer violence and no symptoms of depression, which meant that they could be considered “resilient.” Given their precarious conditions, we inquired into how these young people functioned on other protective and risk indicators when compared to non-violence exposed peers. Using Bonferroni post-hoc tests, we conducted an analysis of variance based comparison of levels of risk and protective factors on three groups of violence and depression-resilient youth (low, middle and high family violence experience) with those participants who reported no family violence or abuse, no depression and no use of violence. The violence and depression-resilient participants reported significantly higher levels of aggression supportive beliefs, alcohol consumption, drug use, verbal aggression towards and from teachers and use of indirect aggression, along with lower levels of social and personal protective characteristics such as self-acceptance, emotional self-control, optimism about the future, and positive relations with parents and teachers, than students without family violence experiences. We therefore concluded that while some family violence exposed young people may not engage in violence or experience depression, this does not automatically imply an absence of other challenges and calls into question our current notions of resilience.

Z-standardized Means on the Variance Analysis of the protective and risk factors in the three family burden level groups for resilient adolescents compared to the non-aggressive/non-depressive subsample with no family violence experiences

Belastungsfaktoren

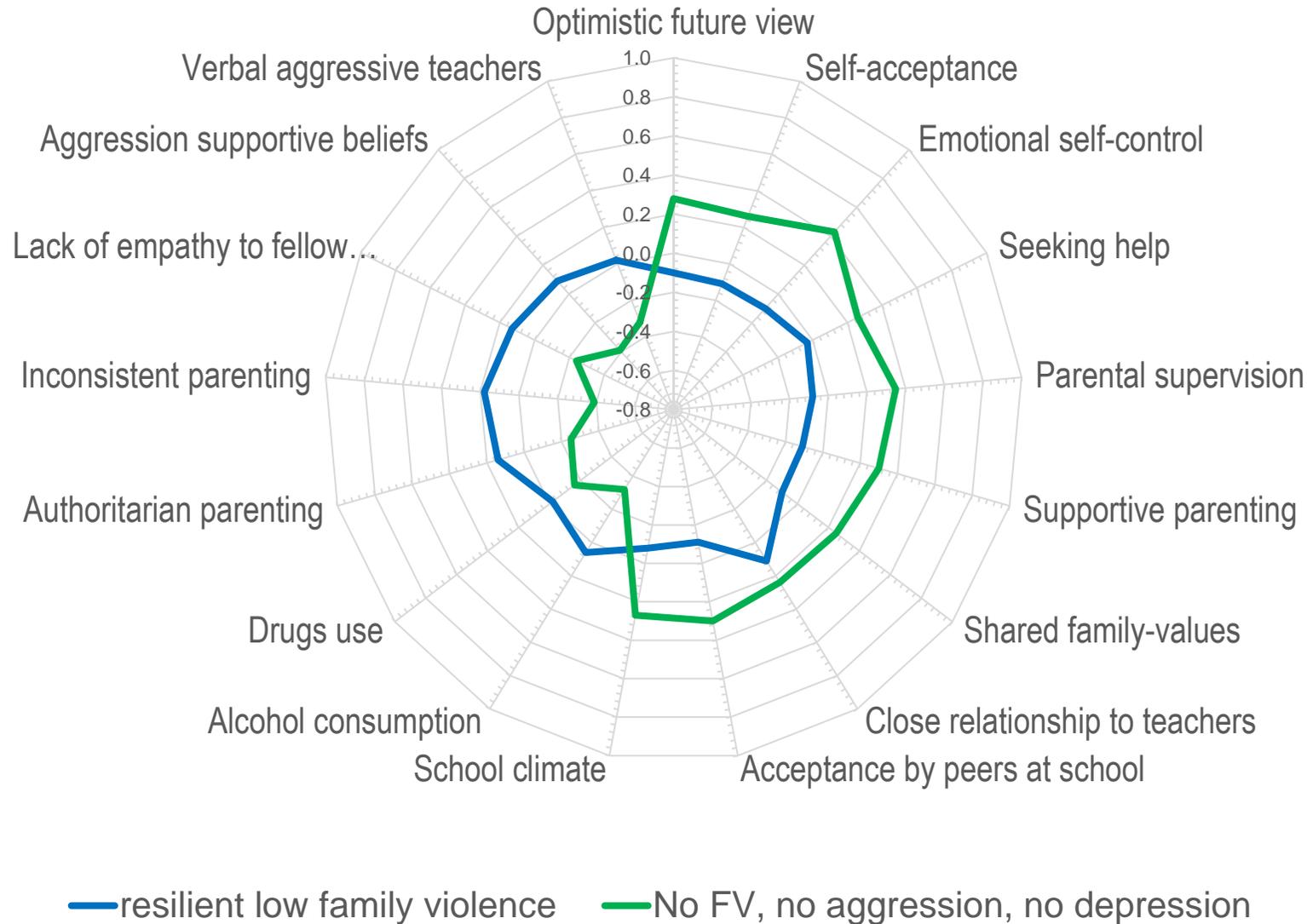
Schutzfaktoren



— No FV, no aggression, no...

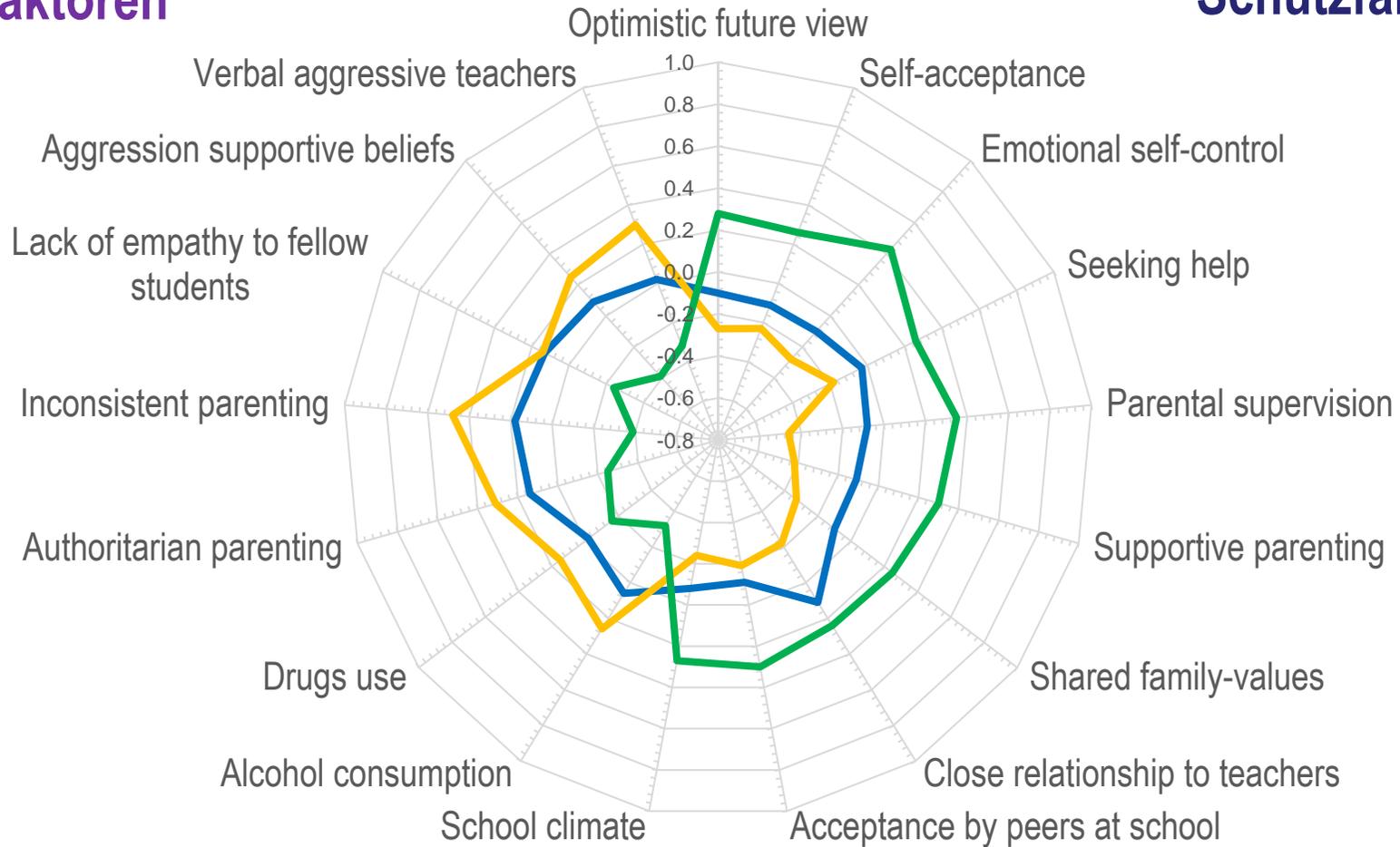
Belastungsfaktoren

Schutzfaktoren



Belastungsfaktoren

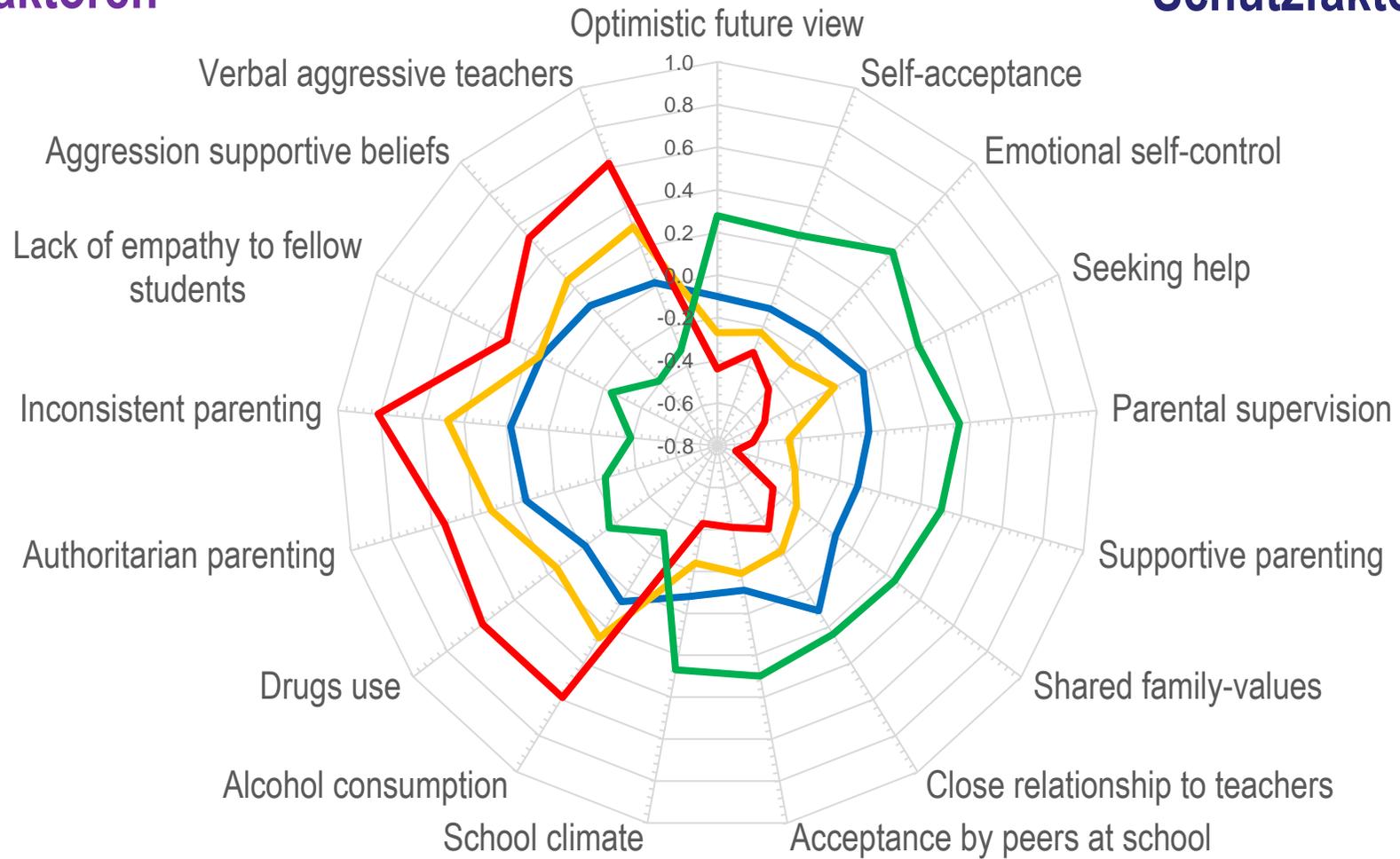
Schutzfaktoren



— resilient low family violence — resilient middle family violence — No FV, no aggression, no depression

Belastungsfaktoren

Schutzfaktoren



— resilient low family violence — resilient middle family violence — resilient high family violence — No FV, no aggression, no depression

Eine erste Zusammenfassung

- Jugendliche, die familiäre Gewalt erfahren haben, bleiben, auch wenn sie (vordergründig) resilient sind, deutlich belasteter bezüglich ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialen Umwelt als familiär unbelastete Jugendliche. *Sie tragen noch einen enormen personalen und sozialen „Rucksack“.*
 - In keinem der untersuchten Fälle waren familiär gewaltbelastete resiliente Jugendliche grundsätzlich „stärker“!
 - Familiär gewaltbelastete, resiliente Jugendliche haben zwar einen beachtenswerten Weg zurück gelegt und verdienen sicherlich unseren uneingeschränkten Respekt, sie bleiben aber belastet und damit auch fragil.
-

Ablauf

1. Zum selektiven Lesen im Kontext von Resilienz
 2. Ordinary Magic
 3. Exemplarisches Themenfeld: Familiäre Gewalt und die Auswirkung auf jugendliche SchülerInnen
 4. **Perspektiven**
-

Perspektiven zur Konzeption von Resilienz

- Resilienz ist ein
 - *bereichsspezifischer*
 - *dynamischer deswegen auch ungesicherter und*
 - *stichprobenspezifischer Prozess der Adaptation.*
 - Resilienz ist *variabel*, also auch *erlernbar*, Resilienz stellt *kein stabiles Personenmerkmal* dar.
 - Zudem geht es dabei bei weitem nicht einzig um personale Eigenschaften, sondern *auch kulturelle, soziale und gesellschaftliche Faktoren*, sprich um das gesamte das Individuum umgebende System.
 - Jugendliche SchülerInnen *sind somit nicht resilient, sondern sie werden!*
-

Paar Zahlen als «take home messages»

- Insgesamt 32% aller Jugendlichen sind durch FG massiv belastet, dies durch alle sozio-ökonomische Gruppen hindurch:
- Fast jede/jeder vierte Jugendliche (23.0%) wurde physisch durch die Eltern misshandelt und
- Jede/jeder sechste Jugendliche (17.3%) erlebte physische Partnergewalt in der Familie
- Wiederum rund 31% der familiär-gewaltbelasteten Jugendlichen können als gewaltresilient (bei aller Vorsicht...) bezeichnet werden
- Die transgenerationale Gewalttransition von den Eltern zu den Kindern beträgt somit rund 69%.
- Wenn wir die Misshandlung in der Familie unterbinden würden, hätten wir in der Schule ca. 50% weniger Gewalt.

Ein vorläufiger Abschluss

- Ordinary Magic emergiert somit nicht aus dem Nichts, sondern muss erarbeitet, ja manchmal regelrecht erwirkt werden.
 - Das Menschenmögliche tun über proaktive Realitätsnähe, um immer wieder das ungesicherte Wunder des «Ordinary Magic» zu erreichen.
 - Wer sich hierfür auf den Weg macht, benötigt sowohl eine unaufgeregte als auch eine engagierte Betrachtungsweise, wohl wissend, dass diese Kombination sicherlich kompliziert und anfällig ist.
 - *Leise sowie dauerhafte* pädagogische und sowohl *persistierende wie auch laute* (sozial-) politische Schritte sind gefragt, die Versprechungen eines empiriefreien pädagogischen Resilienz-Nirvanas überlassen wir dagegen weiterhin den Resilienzstammtischen aller Stilrichtungen!
-

SNF - Understanding the resilience pathways of adolescent students with experience of physical family violence: The interplay of individual, family and school class risk and protective factors

- Laufdauer 2020-2024: Leitung Wassilis Kassis, PH FHNW
 - Studiendesign: Längsschnittstudie, ca. 2'700 Jugendliche und ihre Eltern, ca. 100 Lehrpersonen aus der Schweiz
 - Fragestellung: Understanding resilience pathways and the interplay of individual, family and school class risk and protective factors for different groups of adolescents concerning the intersection between gender, migration and socio-economic status (SES) in the face of physical family violence.
 - Hauptergebnis: ...coming on 2020...what happens after the „ordinary magic“ occurred?
-

Resilienzannahme: „And they lived happily ever after?“

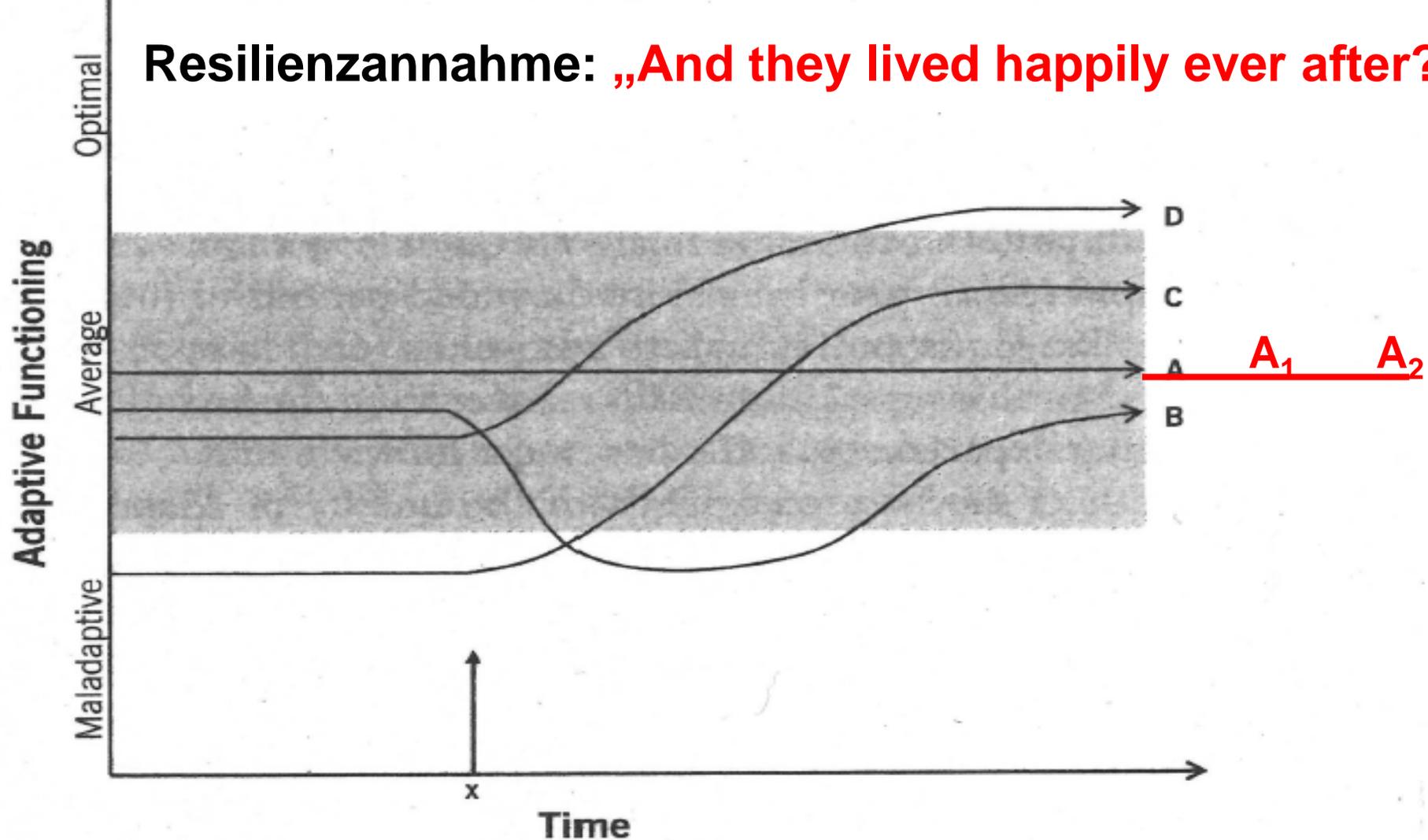


FIGURE 1.1. A sample of resilience pathways: (A) stress resistance in the context of either acute trauma occurring at time x or chronic adversity before and after time x ; (B) recovery following acute, overwhelming trauma at time x ; (C) normalization after marked *reduction* of adversity beginning at time x ; (D) posttraumatic growth following trauma at time x .

Masten, A. S. (2014). Ordinary magic: Resilience in development. New York.

Danke

- Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Wassilis Kassis

wassilis.kassis@fhnw.ch



Siegesgöttin Nike von Samothrake in der
Landeposition (Gipsabguss), Lichthof
Universität Zürich
*Sie überbringt sowohl den Sieg als auch
den Frieden*

Publikationen-Auszug

- Kassis, W., Artz, S., Maurovic, I., & Simões, C. (2018). What doesn't kill them doesn't make them stronger: Questioning our current notions of resilience. *Child Abuse & Neglect. The international journal*. 78 (1), 71-84.
- Kassis, W., Artz, S., White, J. (2017): Understanding Depression in Adolescents: A Dynamic Psychosocial Web of Risk and Protective Factors. *Child & Youth Care Forum*. 46(5), 721–743.
- Kassis, W., S. Artz, et al. (2013). "Finding the way out: A non-dichotomous understanding of violence and depression resilience of adolescents who are exposed to family violence." *Child Abuse & Neglect. The International Journal* 37(2013 Special issue on Risk and Resilience): 181-199.
- Kassis, W., S. Artz, et al. (2013). "Laying Down the Family Burden: A Cross Cultural Analysis of Resilience in the Midst of Family Violences." *Child & Youth Services* 34(1): 37-63.
- Kassis, W. and S. Artz (2013). Gender: Dynamische Resilienzperspektiven für den geschlechtsspezifischen Umgang Jugendlicher mit familiärer Gewalt. *Resilienzförderung im Jugendalter*. C. Steinebach and K. Gharabaghi. Berlin, Springer: 111-134.
- Artz, S., W. Kassis, et al. (2013). "Rethinking Indirect Aggression: The End of the mean Girl Myth." *Victims & Offenders* 8(3): 308-328.
- Kassis, W. (2012). "Wie kommt die Gewalt in die weiblichen und männlichen Jugendlichen? Ergebnisse einer europäischen Forschungsstudie." *Fachzeitschrift Evangelische Jugendhilfe* 53(4): 122-135.